

U. I. O. G. D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

20. Jahrgang. No. 27

Münster, East., Donnerstag den 16. August 1923

Fortlaufende No. 1015

Welt-Rundschau.

Argentinien.

Um bei den gegenwärtigen weltbewegenden Ereignissen nicht ganz in Vergessenheit zu geraten, leihen sich die Staaten von Südamerika, die sonst recht friedlich ihren Geschäften nachgehen, hier und da eine kleine Revolution. Nach längerer Untätigkeit brachen z. B. im Staate Rio Grande do Sul in Argentinien wieder Unruhen zwischen den Rebellen und den regulären Truppen aus, wobei auf beiden Seiten eine größere Anzahl getötet und verwundet wurden.

Philippinen.

Diese Inseln wurden von den Amerikanern während des französischen Krieges entdeckt. Denn bis dahin wußten wenigstens 99 aus 100 Amerikanern nicht, daß solche Inseln überhaupt existierten. Zugleich entdeckten sie damals, daß die Einwohner noch nicht recht zivilisiert seien und deshalb nahm sie Uncle Sam unter seine väterliche Obhut, um ihnen einen Wegweiser von amerikanischer Zivilisation beizubringen. Zwar hatten die Spanier für Jahrhunderte dort fleißig gearbeitet und die Eingeborenen, mit geringen Ausnahmen, zum Christentum bekehrt, auch das Schulwesen unter ihnen zu hoher Blüte gebracht — die berühmte Universität in Manila gibt Zeugnis hierfür — während zu gleicher Zeit die Amerikaner ihre einheimische indianische Bevölkerung in die „ewigen Jagdgründe“ beförderten nach dem Grundsatze: „Ein toter Indianer ist der beste Indianer.“ Trotzdem fehlte noch Vieles und das wurde dadurch ergänzt, daß seitdem das Sehtunwesen nach den Inseln ein- getreten und das ganze Land mit protestantischen oder ungläubigen Lehrern überschwemmt wurde. Dieses Tages, so hat Uncle Sam versprochen, werden die Philippiner ihre Unabhängigkeit erlangen. Das wird geschehen, wenn sie einmal ordentlich zivilisiert sind, d. h. wenn die amerikanischen Kapitalisten mit der Ausbeutung des Landes fertig sind. Darüber mag der allgemeine Gerichtstag anbrechen. Unterdessen wird das zivilisatorische Werk nach indianaer Methoden fortgesetzt. Ein kleiner Aufstand hier und dort, wie neulich in Lanao, wo die Truppen der Konstanten von den Eingeborenen angegriffen wurden: Die Folgen davon waren 50 tote und viele verwundete Moros. Die Toten sind am Ende der Zivilisation angelangt.

China.

Vor längerer Zeit hielten chinesische Banditen einen Eisenbahnzug an und führten eine Anzahl von Fremden weg. Bei dem Ueberfall wurde ein Ausländer getötet. Nach vielen Unterhandlungen wurden die Gefangenen wieder befreit. Amerikaner, Engländer, Italiener und Franzosen befanden sich darunter. Jetzt verlangen die betreffenden Völker, denen sich großzügig noch 11 andere Nationen angeschlossen haben, von China hohe Entschädigungen für jede Person, die unfreiwillig die Gastfreundschaft der Häu- ber genossen hat. Das ist wohl in der Ordnung, obwohl die Summen so hoch bemessen sind, daß keiner der Gefangenen sich durch ehrliehe Arbeit so viel hätte verdienen können. Das diplomatische Korps die-

ser Völker hält Reformen in China für nötig und will ihm helfen, die selben auszuführen. Dagegen ist auch nichts einzuwenden. Doch kommt einem unwillkürlich der Gedanke von der Parabel von dem kleinen Splitter und dem großen Balken. Wenn die Chinesen wüßten, wie es in den Ländern ihrer Reformen bestellt ist, würden sie sich vielleicht wundern. — Auch China hat wieder eine Revolution: Süden und Norden bekämpfen sich. So etwas gehört heutzutage zur Tagesordnung.

England und Frankreich.

Wieder alles Erwarten haben sich Premier Baldwin und sein Auslandsminister Curzon endlich zu einer Tat aufgerafft. Sie hatten bisher in ihrem eigenen Kabinett, besonders von Lord Salisbury, Lord Derby und Lord Cecil, starken Widerstand gegen irgend eine entschiedene Handlung gefunden, wodurch Frankreich in seiner Aufrichtigkeit zur Vernunft gebracht werden sollte. Ihren Unlieben ist es zuzuschreiben, daß die kürzliche Rede Baldwins und Curzons so wäffertig ausfiel, daß die französische Presse sich über die Machtlosigkeit der englischen Regierung lustig machte. Das Unwürdige der englischen Stellung einsehend und gedrängt von den Industriellen und den Arbeitskreisen fandte am 11. August dds britische Kabinett eine Note an Frankreich, die an Deutschland wenig zu wünschen übrig läßt.

Die Note verurteilt die Befehung der Ruhr als eine Verletzung des Vertrages von Versailles; per von Frankreich zur Rechtfertigung des Einbruchs angezogene Paragraph 18 gebe nicht einer der zweien der Vertragsnationen das Recht zu irgend willkürlichem Vorgehen, das den Kredit Deutschlands ruinere, zum Schaden der übrigen Vertragsmächte. Ferner wird eine Prüfung deutscher Zahlungsfähigkeit durch eine Kommission von Sachverständigen gefordert. Sollten Frankreich und Belgien ihre Politik weiter verfolgen und so die Zahlung von Reparationen unmöglich machen, so müßte England darauf bestehen, daß Frankreich seine Kriegsschulden bezahle, damit Großbritannien seine Zahlungen an Amerika leisten könne. Auch würde England niemals Frankreich und Belgien in dem Bestreben unterstützen, Deutschland eine unmögliche Summe aufzubürden, da dieses deren Absicht verrate, das Ruhrgebiet für immer zu behalten.

Dieses sind die Hauptpunkte der Note. Wie ganz anders würde die Weltlage aussehen, hätte England zur Zeit des französischen Einfalles oder, noch besser, vor derselben sich zu einer solchen Kundgebung aufgeschwungen. Auch noch vor einigen Wochen wäre die Wirkung derselben eine ganz andere gewesen als gegenwärtig. Sie hätte die Ausdauer des deutschen Volkes gestärkt, und die Stellung der deutschen Regierung befestigt. Unter- dessen ist das Kabinett Cuno in Deutschland gefallen und eine sozialistische Regierung ist am Ruder. Ob nicht die Hilfe von England zu spät gekommen ist?

Es ist nicht zu verwundern, daß die französische Presse die englische

Note mit großer Bitterkeit bespricht. Allen Anzeichen nach wird Poincare unerwartetlich an seinem Standpunkte festhalten. Das Aufgeben der Ruhrpolitik wäre sein Sturz, er würde für immer von der politischen Oberfläche verschwinden. Deshalb wird er keinen Zoll breit zurückweichen, wenn er nicht gezwungen wird. Wer wird ihn zwingen oder zwingen können?

Deutschland.

Das Fallen der Mark ins Unendliche, Mangel an Geld zur Auszahlung der Arbeiter, allseitige Unsicherheit wegen des beständigen Wechsels der Werte, Knappheit der Lebensmittel und vielfach wirkliche Hungersnot — all das, verbunden mit äußerster Hoffnungslosigkeit und beständiger Agitation von seiten der Kommunisten, führte in letzter Woche zur völligen Erschütterung der Verhältnisse. Streiks, Protestmärsche, Volksaufläufe, Zusammenstöße mit Polizei, die erhebliche Ziffern von Toten und Verwundeten zur Folge hatten, lösten sich an vielen Orten Deutschlands ab. Die Unruhe war am größten in Berlin. Man fürchtet in kurzer Zeit den vollständigen Zusammenbruch. Am Sonntag, dem 12. August, sah sich Cuno genötigt, mit seinem Kabinette zurückzutreten. Sein Nachfolger Stresemann hat ein gefährliches Erbe übernommen. Sieht das nicht aus wie der Anfang vom Ende?

Tages-Nachrichten

Prince Albert, East. Bei Eiderstein stießen zur Nachtzeit zwei „Speeder“ auf der Bahnstrecke zusammen, wobei ein Mann namens J. Butler seinen Tod fand; ein anderer wurde schwer verletzt.

Moose Jaw, East. Bei Drinkwater an der Soo Line hat Hagel arge Verwüstungen auf den Feldern angerichtet, manche Farmer sind völlig ausgehagelt; die Gärten sehen aus, als wären sie gepflügt, nichts ist übrig geblieben.

La Fleche. Hier kam die zwölfjährige Everette Brunelle dadurch ums Leben, daß das Kind mit dem Kopf gegen den Turmhaufen der Garage stieß, als der Vater ein großes Auto, auf dem die Familie zur Kirche fahren wollte, rückwärts aus der Garage lenkte. Das Mädchen war sofort bewußtlos und starb nach einer Viertelstunde.

Monitor, Alberta. Während Mr. und Mrs. W. Roamer einem Tanzfest in Sedalia, 15 Meilen von hier beimohnten, hatten sie ihr kleines Kind in ein Tuch gewickelt draußen im Buggy liegen lassen. Nachdem der Tanz zu Ende war, lehrten die Leute nach Hause zurück, und die Mutter trug das Bündel mit dem Kinde im Arm. Als sie es zu Hause auswickelte, war das Kind erstickt. Anscheinend hatte sie gar nicht daran gedacht, nach dem Kind zu sehen, als sie das Buggy bestieg.

Melita, Man. Durch die Eisenbahnbrücke über den Souzis Fluß fiel die elfjährige Mae K. Gray und ertrank. Die Leiche wurde nach zwei Stunden geborgen.

Brandon, Arnold Watson und Frank Rod, die sich im Provinzialgefängnis befanden, haben die Eisenstäbe am Fenster ihrer Zelle auseinander gebogen und sind entwischt. Beide sind aus

Winnipeg und waren wegen Diebstahl eingekerkert.

Ottawa. Das Einwanderungsamt wies Inspektoren in Eintrittspunkten an, nach zwei Strafzügen nach Kanada als Diener des Gouverneurs Tomahay von Ohio und des Direktors Thomas vom Ohio Zuchthaus be- treten haben sollen. Beamten zu- folge kann keine Person mit einem „kriminellen Record“ Kanada be- treten haben.

Montreal. Daß sich in Montreal das Hauptquartier der Bankräuber befand, die kürzlich \$135,000 in Toronto entwendeten und die Banknoten niederknallten, wurde in der vorigen Woche durch Privatdetektive festgestellt. Vor etwa einem Monat hatten sechs Leute, die sehr wenig wie Geschäftleute ausahen, ein Büro gemietet, in dem sie nur zu unregelmäßigen Zeiten erschienen. Manchmal blieben sie zwei und drei Tage fort, hatten keinen Namen am Türschild, bekamen keine Post und kamen und gingen, ohne daß man wußte, was für Geschäfte sie hatten. Während der Bankraub vollführt wurde, waren sie abwesend, kamen zwei Tage darauf zurück, und der Führer derselben trug eine schwarze Koffer- tasche. Die Polizei wurde auf die Leute aufmerksam gemacht und tat Schritte zu deren Verhaftung; als sie aber abgefaßt werden sollten, war keiner mehr da.

Ein Hilferuf der katholischen Geistlichkeit des Rhein- und Ruhr-Gebietes

Appell an den Papst, Errichtung eines Rheinlandes zu verhindern

Die katholische Geistlichkeit des Rhein- und Ruhrgebietes hat durch Monsignor Testa, welcher bekanntlich von Papst Pius in das Ein- drucksgebiet geschickt wurde, um sich an Ort und Stelle über die dort herrschenden Zustände zu unterrichten, eine Bittschrift gerichtet in welcher der Papst angefleht wird, seinen ganzen Einfluß aufzu- wenden, um die Errichtung eines rheinischen Sonderstaates zu verhindern. Zudem enthält die Schrift ergreifendes Material über die Bluttaten, welche die Eindringlinge vollführten, besonders über die Bluttat in Dortmund. Wort- lich heißt es da:

„Für die schweren, mit beispiel- loser Grausamkeit ausgeführten Bluttaten, denen sieben friedliche Bürger, nach mühsamer Wochen- arbeit zur Sonntagserholung heim- kehrend, zum Opfer gefallen sind, hat die Militärverwaltung keine Ehre gegeben.“

Die Schrift geißelt die furchtbare körperliche und geistige Qualerei, welcher die Bevölkerung des besetzten Gebietes von den Gewalt- habern ausgesetzt ist.

„Wir bitten es weiter: „Wir wän- den uns als Brierler, die volles Ver- trauen in den Obersten Hirten der Kirche haben, an diesen und stehen ihn an, er möge doch alles tun, um ein nationales kirchliches Unglück der Lostrennung des Westens vom Reich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln abzumenden.“

„Ein Sonderstaat würde sofort unter die militärische, wirtschaft- liche und kulturelle Herrschaft Frankreichs kommen.“

Frankreich will Deutschland vernichten

John Foster Dulles, der wirtschaftliche und finanzielle Ratgeber der Friedens-Konferenz und amerikanischer Vertreter in der Gutmachungs-Kommission, sagt über die europäischen Verhältnisse: „Nichts kann Frankreich von ihrem Entschluß abbringen, seine Hand unter keinen Umständen von Deutschland wegzunehmen, solange dieses noch nicht völlig zusammen- gebrochen ist, sowohl ökonomisch als politisch. Was auch immer die Haltung oder Handlungsweise Englands sein mag, Frankreich wird sein Werk der Zerstörung Deutschlands fortsetzen. Frankreich möchte dabei gerne die Unterstützung Englands haben, weil das die Aufgabe erleichtern würde. Aber Frankreich wird in dieser Richtung vorangehen, wenn auch die Mit- hilfe fehlt.“

Frankreichs Riesenschwindel beim Aufbau der verwüsteten Distrikte enthüllt

Auf den riesigen Schwindel, welcher mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete in Frankreich betrieben worden ist und immer noch betrieben wird, ist bereits von verschiedenen Seiten hingewiesen worden. Die Beschwindelten sind in erster Linie die durch den Krieg an ihren Besitzern Geschädigten selbst und in zweiter Linie, Deutsch- land, welches die Rechnung schließ- lich begleichen muß oder, nach dem französischen Anspruch, wenigstens soll. Die Kuhnheier des Schwin- dels sind die großen Herren, welche doppelte und dreifache Sum- men einstreichen, und ein Heer kor- rupter Beamten und Verbände, welche die Ansprüche der Kleinen für ein Butterbrot aufkaufen und damit ungeheuren Reichtum treiben. Dieser Aufbau-Schwindel ist bereits des öfteren auch in der fran- zösischen Kammer besprochen und gerügt worden.

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt weitere Enthüllungen über diesen Skandal. Das Blatt vergleicht ihn mit dem Panama-Skandal der Jahre 1892 — 1893, in welchen ja auch Clemenceau verwickelt war, der das damalige Kabinett Mitbor- zu Fall brachte. Dann heißt es weiter: Nach dem Schlagwort „Le Boche payera tout“ (Der Boche wird alles bezahlen), betrugen die Entschädigungs-Gewinnler erst das französische Volk und dann, auf dem Wege über das Gutmachungs- Konto, Deutschland. Der französi- sche Völkerrechtler Scelle, an der Universität Lyon, hat die Scha- denrechnung ursprünglich auf 36 Milliarden Goldfrancs festgestellt, aber schon damals war diese Rech- nung der tatsächlich angerichteten Schäden um 30 Prozent übertrie- ben. Im Abschätzungs-Verfahren wurde dann die alte Rechnung wei- ter vervielfacht. Die Geschädigten schlossen sich, unter der Maske von Kommissionen, zu einer Art von „Gesellschaft auf Gegenseitigkeit“ zusammen. Jeder bestimmt die eigene Abfindung. Zuerst sichern sich die Großen ihren Raub. Die kleinen Leute, die das Nachsehen haben, sind aufs äußerste erbittert.

Bisher sind 49 Milliarden ver- pulvert worden, und weitere 44

Milliarden sollen noch beglichen werden. Insgesamt sind auf Rech- nung Deutschlands 97 Milliarden verausgabt worden.

Weil der Skandal nachgerade zum Himmel stinkt, will die Par- tier Regierung jetzt die noch schwe- benden Ansprüche um ein Drittel ermäßigen.

Vom Ausland.

Düsseldorf. Das Todes- urteil, welches ein französisches Kriegsgericht in Mainz am 13. Juni über Paul Georges, Land- wirtschaftslehrer und Angestellter der Badischen Anilin- und Soda- werke in Ludwigshafen, wegen angeblicher Sabotage an Eisen- bahnanlagen in der Pfalz verhängt hat, ist in Gefangenschaft auf Le- benszeit bei harter Arbeit umge- wandelt worden. Die „Wagnungs-“ wurde von Präsident Mil- lerand angeordnet.

Mainz. Der rund 66 Hektar große Flugplatz bei Wackernheim, westlich Mainz, genügt der fran- zösischen Rheinarmee nicht mehr. Er soll bis zum 1. Januar 1924 auf die doppelte Größe erweitert werden. Das Gelände des bestehenden Flugplatzes wurde 1929 von den Franzosen beschlagnahmt, und zwar handelte es sich um gutes, ertrag- reiches Gelände. Gleiches Gelände soll jetzt zur Erweiterung des Flug- platzes herangezogen werden. Die Erregung unter den Wackernheimer Landbewohnern ist groß. Für- manchen von ihnen, der schon bei der ersten Beschlagnahme wirt- schaftlich schwer betroffen wurde, ist die Wegnahme weiteren Gelän- des eine Existenzfrage.

München. Bei der Eröffnung der neuen Fluglinie zwischen Mün- chen und Budapest über Wien haben die Flieger eine Rekordlei- stung gemacht, in dem sie die ganze Flugstrecke in 220 Minuten zurück- legten. Den Flug von München nach Wien legte ein metallenes Flugzeug in 190 Minuten zurück.

Der Zusammenstoß zwischen dem Hamburger Mannheimer Schnell- zug und einem Zug, der auf dem Bahnhof stand, hat auf der Station Kreenheim ein schweres Unglück ver- ursacht; die Zahl der Toten wird auf hundert veranschlagt. Im Krankenhaus in Göttingen liegen 24 Verletzte. Die Anwesenheit der Toten ist äußerst schmerz- lich, in Folge des verstümmelten Zustands zum Teil unmöglich. Der Zusammen- stoß war furchtbar. Die meisten Wagen wurden zertrümmert und übereinander gestürzt. Solche, die sofort umlamen, hatten noch das glücklichste Los. Denn viele andere, die in den Trümmern lagen, erduldeten schwere Leiden, bevor das Ende kam. Auch viele der Geretteten waren schweren Qualen ausgesetzt, bevor sie her- ausgehoben werden konnten.

Rehl. Max Rehl, ein Brite von Rehl, stürzte sich in den Rhein und bewachte zwei französische Soldaten vor dem Tod des Ertrinkens. Als der französische General, der in die- sem Distrikt das Kommando führt, persönlich dankte und Rehl fragte, ob er irgendwelche Belohnung wünsche, bat Rehl um das Leben der sieben Deutschen, welche kurz- lich wegen Sachbeschädigung durch die Franzosen verurteilt worden sind. Der General versprach ihm, sein Besuch an die französische Re- gierung weiter zu geben.

Die deutsche Schmiede.

Armin aber ging hinüber in die weiße Villa. Der Tag war mild und trübungslos. Ein hebrer wärmer Gedruch und Weiden...

nie leise. „Wenn Vater am Leben bliebe — und wenn dein Bruder keine Tat bereut und sie tut.“

heit, soviel Ungerechtigkeit, Bosheit und Verworfenheit in der Welt gab? Dieser Kiesel mit dem Runder...

kommt in die Hölle! Her da, du heiliger Apostel, wir wollen dich mit Feuer taufen!

Ne Olde firme HEINTZMAN & CO. LTD. PIANOS



Triumf und französischer Abiast machen eine außerordentlich anziehende Kombination.

Kaufe Schweine, Vieh und Schafe St. Gregor



UHREN UHREN Wir haben uns von einer bankrotten Firma ein großes Lager Uhren...

Olympia Billiard Halle Humboldt, Sask. Haupt-Niederlage für die Herren Raucher

Der Kühlfte Platz in der Stadt THE HOME BAKERY ICE CREAM PARLOR

Farmer! Haben Sie vor, ein neues Pferde-Geschirr zu kaufen?

MUENSTER GARAGE JOS. BERGERMANN, Prop. Eine volle Auswahl von GOODYEAR und DUNLOP Automobilen...

Alle Sorten Kleider werden hier Chemisch Gereinigt

E. Thornberg Händler in Juwelen und Schmuckwaren

Land and Farms! I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices.

Sie Christus — hie Belial!

Von Dr. P. Bernhard Seiler, O.S.B., Oberstudienrat in Augsburg.

Goethe sagt einmal: „Das eigentliche und tiefste Thema der Welt und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Unglaubens und Glaubens.“

An diese Worte wird man lebhaft erinnert, wenn man die jetzige Weltlage betrachtet. Vielleicht noch nie wie eben jetzt stehen sich zwei feindliche Heerlager gegenüber, die alles für ihre Existenz einzusetzen suchen. Der ganze gewaltige Weltkrieg, der fast ebenso schreckliche Wirtschaftskrieg, der eben ein großes Volk zu zermürben sucht, sind im Grunde nur Ausstrahlungen des eben angedeuteten Kampfes. Mammonismus und brutaler Rationalismus, die tiefsten Ursachen des Völkertampfes, sind Söhne des Unglaubens; sie suchen ihre Reiche nur auf dieser Erde zu gründen ohne jede höhere Bindung. Wichtig schien sie ihre gottentfremdeten und geistverneinenden Grundzüge in die Welt hinaus in gefügigen Präorganen mit täglichen Auflagen von über 100,000 Exemplaren. Wie arm und bescheiden tritt dagegen die gläubige Presse als Vertreterin der Gottesfurcht auf! Fast scheint jedes Interesse für die höhere Welt erstorben auch in Kreisen, wo man äußerlich noch den christlichen Namen trägt!

Und doch gibt es in dem jetzigen Völkertumult eine zusammenbrechende alte Welt keine andere Lösung für die allenthalben auftauchenden schweren Lebensprobleme als den Glauben an eine höhere Welt. Nachdem sich der brutale Kampf um Dasein in dem schrecklichen Weltkrieg ausgetobt und ausgerollt, schaut die enttäuschte Menschheit sehnsuchtsvoll dem Retter entgegen, der das heillose Chaos wieder in segensreiche Ordnung verwandeln soll.

Und er wird kommen der Retter! Letzten Endes muß immer Gottes Sache siegen. Mit dem schrecklichen Zusammenbruch auf Golgatha und seinem siegreichen Ausgang am Ostersfest haben wir keinen Grund mehr, an unserer Sache zu verzweifeln. Ist doch das Kreuz, das immer ein schmähliches Ende bedeutete, seit dem Ereignis auf Golgatha ein sicheres Zeichen des Sieges geworden. Und wer tiefer schaut und aufmerksam lauscht auf die leisen Schritte der göttlichen Vorsehung, wie sie durchs Menschen- und Völkereben schreitet, der bemerkt gar manche verheißungsvolle Zeichen, welche unfehlbar eine bessere Zeit einleiten, auf dem Boden des sterbenden Unglaubens.

Ja, wir sehen gerade in der schrecklichen Völkertatrophe das Wirken des göttlichen Geistes. Die Nacht des Unglücks mußte über die Völker hereinbrechen, damit ihnen die Sterne des Glaubens wieder aufgingen. Gottes Geist baut sein Reich auf den Trümmern einer alten, abgelebten, guttentfremdeten Welt.

Unter diese verheißungsvollen Zeichen der Zeit ist ganz gewiß auch zu rechnen der jetzt allenthalben auftauchende Eifer fürs Latenapostolat, wie er sich so herrlich in dem stillen, schön gelegenen Leutesdorf offenbart, wo schon seit einiger Zeit der Johannesbund die segensreiche Wirksamkeit entfaltet. Weit in die Lande hinaus ist „Der Aufer“ gedrungen, das vorzügliche Organ des Bundes, das wie ein zweiter Johannes in der Wüste des Unglaubens und des sittlichen Elends seine mahnende und warnende Stimme erhebt. Es sind wahre Opferseelen, die da mitten und uns lebhaft erinnern an die ersten Zeiten des Christentums, wo die Liebe so stark und Glaube so lebendig war. Es war ein gesegneter Gedanke von dem jetzigen Direktor Haw, der modernen ungläubigen Welt mit dem Beispiel heroischer Entfagung und echt christlicher Liebe gegenüberzutreten. Tief in den trauten Kreis der Familie hinein erstreckt sich das segensvolle Wirken dieser unbedrossenen Streiter Christi; unzählige von Suchenden haben den Frieden der Seele wiedergefunden in dem trauten Ererzitehhaus in Leutesdorf,

an den schönen Ufern des Rheines. Auch der Eucharistische Völkertum unter der rührigen und umsichtigen Leitung von P. Luntigam stellt eine wunderbare Organisation des Latenapostolates dar mit dem Bestreben, alle Völker zu versöhnen und zu einigen in der communio sanctorum. Ein gar verheißungsvolles Unternehmen mit dem ausgezeichnet redigierten Organ „Der Eucharistische Völkertum.“

Von solchen stillen, segensreichen wirkenden Kreisen muß die Erneuerung der mit Gott zerfallenen Welt ausgehen. Hier könnten die valutarstarken Katholiken anderer Länder ihr Geld auf die besten Zinsen anlegen, wenn sie solche Bestrebungen, die sichtlich unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung stehen, kräftig unterstützen wollten. Es müssen die Zeiten des katholischen Mittelalters wiederkehren, wo auch die frommen Spenden der mit Gütern gesegneten Katholiken die kulturell segensreichen Stätten der Klöster gründeten. Heute gilt es, katholische caritative Anstalten zu gründen, und noch viel mehr, die schon bestehenden zu erhalten. Ein ganz unberechenbarer Schaden würde der katholischen Kirche erwachsen, wenn sie ihre caritativen Anstalten zum Teil eingehen lassen müßte. Diese Anstalten, namentlich Erziehungsanstalten, bilden die Stützpunkte katholischen Lebens; ihr Verlust wäre unerträglich. Wenn die Katholiken bedenken würden, mit welchen Mitteln und mit welchem Opferinn der Anhang Belials arbeitet, der das Reich dieser Welt gründen will, dann würden sie sicher auch mehr Interesse um ihre eigene heilige Sache haben. Sie würden erkennen, daß ein Gott mit allen zeitlichen Gütern auch eine große Verantwortung gegeben, daß wir sie nach Gottes Willen in der rechten Weise gebrauchen. Noch niemand ist wegen Wohlstands verarmt; immer reicher fließen die Quellen dem Menschen, der mit seinem Nächsten Erbarmen hat; die Güte Gottes läßt sich an Edelstein von den Menschen nicht übertreffen.

Es gab eine Zeit, wo wir nur an die äußeren Missionen dachten, an die wilden Völker, die wir Gott näher führen wollten. Heutzutage handelt es sich mehr um die innere Mission. Tausende und Abertausende getaufter Christen sind ihrem Gott und ihrer Kirche untreu geworden, noch viele Tausende, innerlich abgestorben, drohen mit dem Abfall. Der gläubige Teil der Katholiken hat hier eine schwere Gewissenspflicht, seine wandelnden Brüder zu fügen und das Heil ihrer Seelen zu wahren. Wir bilden alle einen Leib in Christus und sind für einander verantwortlich. Und wir können helfen, wenn wir nach Kräften die innere Mission gegen das moderne Heidentum unterstützen. Gottlob finden sich edle Opferseelen genug, wie in den oben genannten Genossenschaften, die durch das hehre Beispiel echt christlichen, entfagungsvollen Lebens die Fäden zwischen dem guten Gott und der religionslosen Menschheit wieder zu knüpfen suchen, die teuflische Bosheit und unerträgliche Genußsucht zerrissen haben. Heil den edlen Seelen, die auch die berechtigten Freuden des Lebens darangeben, um die Sünden ihrer verblendeten Mitmenschen zu sühnen und das zu erleben, was eine gottentfremdete Welt an himmlischen Gütern verloren!

Sie Christus — hie Belial! Nicht mehr lange wird es dauern, und die Welt wird sich in zwei große Heerlager teilen. Der Konflikt des Glaubens mit dem Unglauben wird sich in einer Weise zeigen wie vielleicht noch nie. Die ganze Menschheit wird diesmal an diesem Kampfe teilnehmen. Uns ist aus göttlichem Munde der endgültige Sieg verheißt, aber es wird ein blutiger und teurer Sieg werden. Gott spendet seine Güter nicht den Trägern und Müßigen. Er verlangt Arbeit und Opfer, wo er seine Gnaden spenden will. Immer nur kann das geschehen vom Kreuze aus, seitdem einmal das Kreuz die Quelle und das Symbol aller Gnaden geworden. Wir Katholiken mit unserer weltumfassenden, geistig wichtigen Kirche haben eben die günstigsten Chancen, Großes für das

Reich Gottes zu leisten, wo durch den Genuß der Verwüstung die Heils- und Selbsterlebens des Materialismus zuzunehmen geworden ist. Mit einer nie geahnten Stärke regen sich jetzt allenthalben die unerschöpflichen Kräfte der alten Kirche. Tausende von begeisterten Seelen fühlen in sich den Drang, sich in den Dienst der kommenden großen Aufgaben zu stellen. Darum ergeht an die katholischen Glaubensgenossen aller Länder die innige Bitte, zusammenzuhalten und die Unterstützung katholischer Bestrebungen in Deutschland für die eigene Sache zu halten. Wie wir, sind wir jetzt auf einander angewiesen. Die einen haben die Geldmittel, die anderen die nötigen Kräfte und Gelegenheiten, Großes zur Ehre Gottes zu wirken.

Jetzt hätte das reiche Amerika Gelegenheit, Unvergänglichliches zu leisten im Reiche Christi und all das dem verarmten Deutschland wieder heimzuführen, was dieses ihm in den Zeiten seiner Kraft und Blüte an geistigen Wohlthaten erwiesen. Mit verhältnismäßig wenigen Mitteln läßt sich jetzt ungemein viel erreichen. Was könnte jetzt ein gutgesinnter katholischer Missionar von Amerika in Deutschland Großes wirken für die Sache Gottes! Wie könnte er seinen Namen einschreiben in die Geschichte des deutschen Katholizismus mit unvergänglichen Letztern und der Kirche Gottes von größtem Segen sein! Vergänglich und trügerisch sind die Güter dieser Welt, wenn wir ihnen nicht Wert und Dauer verleihen durch hochherzige, gottgewollte Verwenung im Dienste der leiblichen und geistigen Not der Menschheit. Wo der engherzige Egoismus waltet, da erzeugen die irdischen Güter nur Dual und Sorgen. Wer religiöse Bestrebungen fördert im Dienst christlicher Nächstenliebe, der baut sich Denkmal im ewigen Gottesreiche, die ihn alle Ewigkeit hindurch erfreuen und ihm auch auf Erden in den Menschenherzen ein stets dankbares Denkmal sichern.

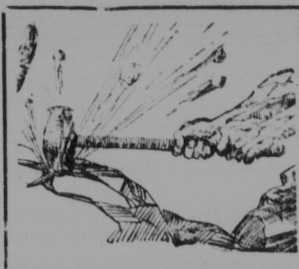
Sie Christus — hie Belial! Et was muß der Mensch sein eigen nennen und für etwas muß er sich entscheiden. Wir Katholiken wissen, auf welcher Seite wir zu treten haben. Lassen wir uns nicht beschämen durch die Opferwilligkeit der Anhänger Belials! Lassen wir uns nicht schrecken durch den zeitweiligen Sieg des Bösen! Das Unkraut wird zwar wuchern bis zum Ende der Tage, aber wenn der Weizen reif ist, dann wird es gemäht und ins Feuer geworfen werden, während der Weizen in den ewigen Scheuern geborgen wird. Nur einmal lebt der Mensch, und oft nur einmal im Leben hat er Gelegenheit, Großes für Gottes Sache und das Wohl der Menschheit zu leisten. Uebersehen wird nicht die Stunde der Heimführung und Gnade, die über das Glück und Heil von ungezählten Tausenden und nicht zuletzt über unser eigenes Wohl und Wehe entscheiden wird!

(Die Redaktion des St. Peter's Note übernimmt gerne zur Weiterbeförderung Gaben für den Johannesbund oder andere Zwecke der Nächstenliebe.)

Auch in Alabama will man die Pfarren abschaffen.

Daß das Beispiel Oregon ansteckend wirken würde, war zu erwarten. Tatsächlich macht zur Zeit ein Rev. C. W. Thompson, der das County Etowah in der Gegend des Staates Alabama vertritt, den Versuch, ein Gesetz durchzubringen, das die kath. Pfarren in jenem Staate vernichten soll.

Wie die „Birmingham News“ sich aus Gadsden, Ala., berichten läßt, ist Thompson nach der Hauptstadt abgereist, um sein Vorhaben auszuführen. Er gibt offen zu, daß die von ihm geforderte Vorlage gegen die Pfarren gerichtet und dem Oregoner Gesetz ähnlich ist. Die Depesche bemerkt, die Bill werde auf großen Widerstand stoßen, weil sie allen anderen Privatschulen für kleinere Kinder den Garaus machen würde. C. St. des C. B.



Sprüh-Funken

Ein gutes Musikinstrument verleiht seinen Wert unter den Fingern eines Unkundigen, und eine gute Bibliothek wird nutzlos, wenn sie nicht recht bedient, nicht gut in Stand gehalten und nicht in der rechten Weise benutzt wird.

Zärtlich ward der Schatz betrachtet, Mit bescheidenem Stolz gepriesen Und als Klosterherr dem fremden Schriftnährer Mann gesprochen.

Bibliotheken sollen die Lesewut nicht fördern, welche den jungen Menschen in gewissem Sinne zu einem geistigen Viehtrieb macht, der nicht verdaut, was er genießt, seine Verdauung verunreinigt und schließlich nicht selten an Geist und Herz verdirbt.

Nach ist die Jugend im Urteil und darum oberflächlich. Von der Neugierde, dem Herabde oder Absehgerde, gepiagt, möchte sie gleich das Ende erfahren. Darin wird übersehen. Sie greift nur zu spannenden Erzählungen und verachtet gediegene Bücher, die zur Erweiterung des Wissens dienen sollen.

Ein Buch, gründlich gelesen, stiftet Segen; aber viele Bücher, oberflächlich gelesen, fördern nur die heutzutage ohnehin schon grassierende Verflachung und Denkschwäche.

„Wenig aber gründlich“ soll das Lösungswort sein. Nicht fruchtbringend wirkt das Lesen erst, wenn man liest mit der Feder in der Hand und in ein festes Gedankenschema sich anzuheben. Ein solches Fest wird bis in das Alter Freude bereiten und stets gute Dienste leisten. Wer auf diese Weise zu lesen gelernt hat, sticht die gewonnene Frucht nicht in einen durchlöcherigen Sack. Er wird vielmehr einen Schatz anlegen, der um so mehr wert ist, da er ihn selbst erworben — aus dem er jederzeit neues und altes hervorzuheben vermag.

Lesen heißt soviel als sammeln und pflücken; darum auch Ausdrücke wie „Aehren lesen“, „Blumenlese.“

Lesen heißt pflücken, aber nicht in dem Sinne, wie der Knabe einen Apfel stiehlt, einsticht und dann heimlich verzehrt. Es heißt pflücken wie der Wäpfer, der im Weinberge die goldene Traube abschneidet, dieselbe in der Kelter preßt und den süßen Saft im wohlverschlossenen Faß birgt, um ihn später als feurigen juckenden Wein zur Labung und Stärkung zu genießen und Fremden darzubieten.

Das Buch hat tausend Zungen; es spricht von Herz zu Herz und tringt um so tiefer ein, je einfacher der Leser, je ungeladener die Kammerkammer ist.

Wenn viele Leute an derselben Lampe Wasser holen, so ist sie bald verleert und verliert ihren Dienst. Was mutet aber ein unmaßiger Mensch seinem armen Herzen alles zu, das die ganze eingekommene Flüssigkeit durch den Kloppern pumpen muß?

Wie dem Herzen, so geht es dem Hirn. Eine gewisse Stumpfheit vermag gar bald den Unmäßigen, der kein Vertrauen verdient. Man sollte gar nicht glauben, daß man so viel Glanz auf einen so engen Raum ver sammeln konnte, wie ein Trinker in seiner Familie.

Auch der geschickteste Koch kann aus bloßem Wasser keine Suppe kochen. Sein Kochtopf steht auf seinem Herd, allein er hat sechs Tage kein Fleisch drin und Sonntags ist er, was übrig bleibt.

Ist wie ein Gelehrter, und trinkt wie ein Kranke. Es ist nicht so leicht verdient als verkauft.

Wenig verdienen und viel verkaufen, geschieht selten lang in Ehen.

Das Wirtshaus ist ein Ort, wo man die Klarheit in Gläsern verkauft.

Ein trunkener Mann muß tanzen, wenn er auch nicht kann.

Das reichste Kleid ist oft gefüttert mit Herzeleid.

Eine gute Hausfrau kann aus einer Kartoffel mancherlei Gerichte machen.

Früh zum „Moonshine“, früh verderben.

Dr. Wilfrid J. Heringer Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK.

Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Reely, / Tel. 30

Dr. H. R. Fleming, M.D. Mediziner und Zahnarzt.

Sprechzimmer: Main St., Humboldt, Sask.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon

Office: Keykey Block — Humboldt, Sask.

Dr. J. R. McMILLAN Sprechstunden: 10 bis 12; 2 bis 5; 7 bis 8

Office: über der Home Bakery Main Street — Humboldt.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON — WATSON, SASK. —

DR. ARTHUR L. LYNCH Fellow Royal College Surgeons Specialist in Surgery and Diseases of Women

Office hours 2 to 6 P. M. Rooms 213 Canada Building, SASKATOON Opposite Canadian National Station

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony

Write, phone or call for terms A. H. PILLA, MÜNSTER

Granit- u. Marmorgrabmale Schreiben Sie an uns wegen Entwürfen oder noch besser, lassen Sie unsere Agenten bei Ihnen vorprechen.

Saskatoon Granite & Marble Works, LTD. 131 Ave. A. N., SASKATOON, SASK.

frische, Kühle Getränke oder ein gutes Spiel SNOOKER und POOL finden Sie in

MIKE'S POOL ROOM W. Polreis, Eigentümer, Bruno, Sask.

Unterstützt die Geschäfte, die im St. Peter's Note inserieren

E. S. Wilson Rechtsanwalt, Sachverwalter, — Öffentlicher Notar — Büro: Main St., Humboldt, Sask.

FRANK H. PENCE BARRETER, SOLICITOR, NOTARY, ETC. — HUMBOLDT, SASK. —

E. M. HALL, LL.B. Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar. Humboldt, Sask. Büro: Ecke Main St. y. Railway Ave. im 1. Stockwerk. Phone 42.

H. J. FOIK Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar — Humboldt, Sask. — Sprechzimmer: Main Street, Bruno, Sask. Deutlich.

J. J. KRAUS, LL. B. deutsch-kath. Rechtsanwalt u. Notar LAKE LENORE, SASK. Geld zu verleihen. Feuer- und Haavel-Versicherung. Deutlich. Sprechzimmer erwünscht.

Joseph W. MacDonald, B. A. Rechtsanwalt und Notar BRUNO, SASK.

OTTO MARX Deutscher Rechtsanwalt & Notar — ST. WALBURG, SASK. — Deutlich. Sprechzimmer erwünscht

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market The place where you get the best and at satisfactory prices.

WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices.

Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 62.

APOTHEKE Fast alle einheimischen und auswärtigen Medicinen auf Lager zu den billigsten Preisen. Wir senden dieselben nach allen Teilen West-Canadas. Wolfram's Sagine 2.25, Wolfram's Catarrh Cure 2.00, Sagine Constipation Capsules 2.25, AD-LER-I-KA 1.75, D. O. D., das bewährte Mittel gegen Diabetes, 2.25 — und alle anderen Medicinen und Kräuter. Wir haben ferner auf Lager alle Public- u. Pfarrschul Bücher vom 1. bis zum 9. Grade einschließlich. W. F. Hargarten Apotheker und Chemist Bruno, Sask. POSTBESTELLUNGEN PROMPT BESORGT

We Are Headquarters For Picnic And Celebration Supplies Also all kinds of PRESERVING FRUIT IN SEASON. NORTHERN FRUIT CO. SASKATOON, SASK.

ASK YOUR MERCHANT FOR FRESH FRUIT & VEGETABLES, PICNIC SUPPLIES FROM THE EARLY FRUIT CO., LTD. THEY ARE BEST

Tyson Drug Co. Humboldts Beste Apotheke Der Laden, wo Sie Bedienung, Qualität und annehmbare Preise für alle finden. Arzneien, Patent-Medicinen, Schreibmaterial, u. dergleichen GRAFANOLAS AND RECORDS NYALL'S Familien-Heilmittel HOUGHTON & ALLEN Fachmännische Schuh-Reparaturen Unsere Werkstatt ist mit den neuesten modernen Maschinen ausgestattet. In Greig's Garage Gebäude Main St. Humboldt.

I.O.G.D. St. Peters Bote I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Verantwortlichen des St. Peters Abtes in Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung in Kanada \$2.00 pro Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den vier Quartalen und dem Ausland \$2.50 pro Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenten, Anzeigen, oder Veränderung der Abonnenten, sollten spätestens Sonntagmorgens eintreffen, falls sie Aufnahme in der nächsten Nummer haben sollen. Große Anzeigen werden, wenn verlangt, frei verankert.

Bei Veränderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder könne man nur durch registrierte Briefe, Post oder Express Anweisungen (Money Order), Wechselweisungen fallen auf die Adresse ausgestellt werden.

Werbungskosten werden berechnet in 100 Zeilen pro Spalte, 10c pro Zeile für die erste Woche, 8c für die zweite, 7c für die dritte, 6c für die vierte, 5c für die fünfte, 4c für die sechste, 3c für die siebente, 2c für die achte, 1c für die neunte, 1c für die zehnte Woche.

Werbungskosten werden in 100 Zeilen pro Spalte, 10c pro Zeile für die erste Woche, 8c für die zweite, 7c für die dritte, 6c für die vierte, 5c für die fünfte, 4c für die sechste, 3c für die siebente, 2c für die achte, 1c für die neunte, 1c für die zehnte Woche.

Alle Anzeigen werden angenommen, wenn sie nicht gegen die Gesetze der Provinz verstoßen. Die Verantwortlichen übernehmen keine Haftung für die Inhalte der Anzeigen.

Alle Anzeigen werden angenommen, wenn sie nicht gegen die Gesetze der Provinz verstoßen. Die Verantwortlichen übernehmen keine Haftung für die Inhalte der Anzeigen.

Alle Anzeigen werden angenommen, wenn sie nicht gegen die Gesetze der Provinz verstoßen. Die Verantwortlichen übernehmen keine Haftung für die Inhalte der Anzeigen.

1923 Kirchenkalender 1923

Table with 3 columns: Juli, August, September. Lists various feast days and saints for each month.

Table with 2 columns: Gebotene Feiertage, Andere Feiertage. Lists specific feast days and their dates.

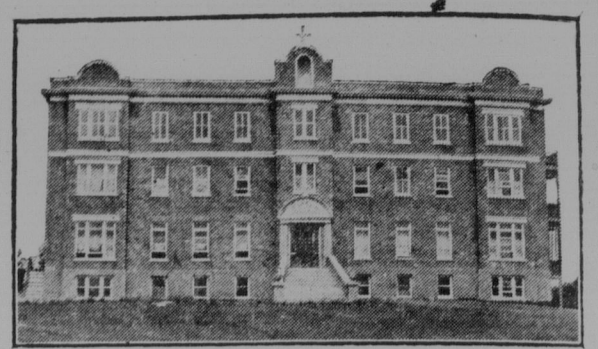
Ein Canadianer in Frankreich. Eine Gruppe von Canadianern, die jedoch nicht Canadianer, sondern bloß sich selbst repräsentieren, ist auf einer Tour durch Frankreich beinahe. ...

Die Züchtigung der Völker. Darüber schrieb im Jahre 1904 der Dominikaner Albert M. Weiss in seiner Apologie des Christentums: „Es gehört zu den Eigenheiten der göttlichen Politik, daß sich Gott zwar oft würdigt, die einzelnen Völker zu züchtigen, den Strafvollzug jedoch über jene Völker, die überhaupt noch einer Züchtigung wert sind, fast immer Türken oder andern Völkern überträgt, die noch schlimmer sind als die zu züchtigenden. ...

Mit der Züchtigung der Elässer zu Frankreich ist es wohl niemals weit hergewandt. Einzelne Ausnahmen haben die Regel nicht auf, sondern bestätigen sie. Die Art und Weise, wie die Franzosen unter Ludwig XIV. über das hilflose Eläß herrschten, wie sie dazwischen im Hochgebirge hausten, wie sie es mitten im Frieden vom ohnmächtigen deutschen Reich löschten, das und vieles Andere ist im Gedächtnisse des eläßischen Volkes noch lange nicht vergessen. ...

Aus dem Gefagten wollen wir nicht folgern, daß die Elässer wieder gerne zum deutschen Reich gehören. Deutschland, oder vielmehr Preußen, hat seit 1870 manches getan, um die Elässer eher abzuholen als anzuziehen. ...

ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik. Um weiteren Aufschluß wende man sich an: The Mother Superior, St. Ursula Convent Bruno, Sask.

The Best Dressed District In The West

It is the ambition of this store to help this district get a reputation for having the best dressed citizens in Western Canada. By best dressed we do not mean expensively dressed; but neatly dressed, becomingly dressed and comfortably dressed. ...

E. G. SUEHRING

Royal Shield Brand Pure Food Products. Tea, Kaffee, Backpulver, Extrakte, Jelly-Pulver, Spices, etc. etc. Unser Bestreben ist, die bestmöglichen Waren zu liefern. ...

North Star Oil & Refining Company Limited. KEEP YOUR ENGINE CONTENT USE WILLIAM PENN MOTOR OIL. A GRADE FOR EVERY MAKE OF CAR AND TRACTOR. AGT. A. V. LENZ, MUENSTER

St. Peters Kolonie

Dead Moose Lake. Das Gemeindefest wird am Sonntag, dem 19. August, gefeiert, wozu alle Freunde in der Kolonie eingeladen sind.

M u n s t e r. Der Hochw. P. Abt. Ordinarius Michael, welcher am 6. bis 10. August in Yale, Ill., dem Generalkapitel der amerikanischen Kongregation des Benediktiner-Ordens beigewohnt hat, wird am 17. August nach Münster zurückkehren.

D a n k s a g u n g. Für die vielen Bemühungen von Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres Vaters, Waters und Tinkels Heinrich Servatius, sowie für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnis sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus, und wir bitten um Gebet für den Verstorbenen.

H u m b o l d t. Der Hochw. P. Bonifaz, O.S.B., dessen Gesundheit in letzter Zeit ziemlich angegriffen war, mußte sich zur Wiederherstellung derselben auf einige Wochen ins Hospital begeben.

In der vergangenen Woche kamen folgende Patienten im Hospital an: Herr Fr. Weiners von Fulda, Frl. G. Vanderlinde von Annahmeim, Joseph Fleischhacker von Püger, Frau Anna Jens von Carmel, Bernhard Lufan von Püger, Hermann Kalthoff von Fulda, H. A. Lemmerich von Münster, Frau Helena Weber von Dead Moose Lake, Herr J. Florj von Humboldt und Herr Adam Schuster von Humboldt.

Z u V e r k a u f e n. Ein Ford Truck in gutem Zustande.

Der Hochw. P. Joseph Blant, S. J., von Campion College, Regina, leitete den ersten Teil der geistlichen Exerzitien für die Chren. Schwestern des Hospitals, welche am 5. August begannen. Den zweiten Teil der Exerzitien, die am 12. August anfangen, übernahm der Hochw. P. Peter Windischgl, O.S.B. Der Hochw. Herr Blant wurde von seinen Obren nach Prairie du Chien in Wisconsin berufen.

Bei schönem Wetter feierten am Nachmittag des 12. August die Kolonisten-Kinder ihr Picnic am Gestade des Burton Lake, da ihnen am vorhergehenden Sonntag der Regen die Feier verdoeben hatte.

Sonntag Abend wurde eine Versammlung einberufen, um den Volkverein von Humboldt zu stärken oder vielmehr neu ins Leben zu rufen. Ein ausführlicher Bericht hierüber wird nächste Woche folgen, falls ein solcher eingelangt wird.

Regina. Der Weltklerus der Diözese hielt seine jährlichen geistlichen Exerzitien im Campion College. Der Hochw. Dominikaner-Pater Gerard leitete die Übungen. S p a l d i n g. Der Hochw. P. Chrysostomus, O.S.B., ist seit mehreren Wochen residierender Pfarrer in Beauchamp und verfiert von da aus auch Spalding und Peterson. Beauchamp hatte schon früher einmal einen residierenden Priester und besitzt deshalb ein Pfarrhaus, das für die letzten Jahre leer gestanden ist.

Wenn jemand tiefen Studien obliegen und ein beschauliches Leben führen will, könnte er kaum einen passenderen Ort finden als Beauchamp. Denn nur selten macht sich daselbst der störende Einfluß der Welt bemerkbar und sogar die Post erscheint bloß einmal in der Woche.

W a l a w. Zwei Schülerinnen der Belmont-Schule, Alice Jolly

und Annie Schmidt, bestanden ihr Examen nach Vollenbung des achten Grades. Mr. Thomas Coahlan ist der Lehrer an dieser Schule. Bis Mittwoch Abend hat es in der vergangenen Woche etwa 1 Zoll geregnet. Das ist weniger als es in vielen vorhergehenden Wochen war. An etwa 3 oder 4 Tagen hatten wir warmen Sonnenschein. Die Feldfrüchte gehen, wenn auch langsamer als in gewöhnlichen Jahren, der Reife entgegen und allmählich beginnt die Vegetation. Die Temperatur war sehr angenehm; die höchste war 81 und die niedrigste 44 Grade. Da müßte es einen sonderbar an, wenn man lies, daß in dieser Woche Nebraska in den Ver. Staaten für etwa 5 Minuten einen starken Schneefall hatte. Auch in der physischen Welt scheint etwas verdreht zu sein.

Während der vergangenen Woche liefen folgende Gaben ein: Ungenannt, für Caritas Verband in Deutschland \$3, Waisenhaus in Fulda, Deutschland \$1, Hochw. P. Klaus in China \$3.

St. G r e g o r. Hier ist loeben die erste Waagonladung Bänder Garn eingetroffen für den St. Gregor Grain Growers Store. Dieses Bändergarn ist hergestellt von der International Harvester Company und bekannt als das beste auf dem Markt. Da bei der großen diesjährigen Ernte im ganzen Westen das Garn bald ausverkauft sein wird, so sollte ein jeder Farmer möglichst bald im Grain Growers Store vorbeisprechen und sich das nötige Bändergarn besorgen, ehe alles verkauft ist.

Die Annahmeimer Musikkapelle in Melfort.

Der St. Peters Bote erhielt leider zur Zeit keinen Bericht über die Reise der Annahmeimer Musikkapelle nach der „Fair“ in Melfort und holt hiermit das Versäumte nach. Es ging per Auto über Lake Lenora und St. Vieux. Die Wege waren stellenweise so schlecht, daß die Reise nur langsam vor sich gehen konnte. Am 1. Uhr nachmittags, am 18. Juli, sollte man an Ort und Stelle sein, um die Arbeit zu beginnen. Es gelang zwar nicht allen, sich rechtzeitig einzufinden, doch waren genug da, um als „Musiker“ nach der „Fair“ in Melfort zu gehen. Etwas später hatten sich alle eingefunden, und nun wurde darauf losmarchiert, daß es nur so dröhnte. Die Jungens wußten alle, daß es nun galt, sich einen guten Namen zu machen, und gaben sich daher der edlen Kunst mit einem Eifer hin, der rührend war. Das Komitee hatte reichlich für allerlei Unterhaltungen gesorgt, und die Bauten wurden durch Musik ausgefüllt. Die Kapelle spielte nachmittags von 1 bis 5, und abends von 7 bis 9. Das ging so drei Tage lang. In der Zwischenzeit konnten sich die Musiker die „Fair“ genauer betrachten. Es gab da viel Sehenswertes. Man muß es den Melfortern lassen, sie verstehen es, eine wirklich feine Ausstellung zu stande zu bringen. Dabei herrschte die schönste Ordnung, und alles amüsierte sich nach Herzenslust.

Die Musiker wohnten teilweise im Cecil Hotel, teilweise in einem Zelte, welches man von zu Hause mitgenommen hatte. Einige tüchtige Schlachten hat es wohl mit den Mosquitos abgefeht, doch darüber schweigt die Geschichte. Am Freitag war es entsetzlich heiß, und Abends, etwas nach 8 Uhr, entlud sich ein heftiges Gewitter mit sehr schwerem Regen. Das machte der „Fair“ ein schnelles Ende, und die Kapelle war somit jedes weiteren Dienstes enthoben. Die übrige Zeit bis zur Abreise schlug man so, so gut es eben ging, und morgens um 4 Uhr trat man die Heimreise an. Wider Erwarten waren die Wege nicht sehr schlecht, da das Gewitter nur lokaler Natur gewesen war. Diesmal ging es über Melfort, undale und Kalam, und die Heimfahrt ging viel schneller von statten als die Hinfahrt.

Von Melfort nahmen alle den besten Eindruck mit nach Hause. Die Behandlung welche ihnen allenthalb zu teil wurde, ließ nichts zu wünschen übrig und alle gestanden, daß sie gerne wieder einmal nach Melfort gehen würden. Die Melfortler ihrerseits sprachen sich außerst lobenswert über die Annahmeimer Musikkapelle aus, und ließen es deutlich durchblicken, daß man dieselbe nächstes Jahr gerne wieder engagieren würde.

Musikkapelle oder Musikbände.

Eine von den vielen, schweren Aufgaben, die so ein armer Zeitungsschreiber lösen soll, die aber niemals gelingt, ist die, es allen Lesern recht zu machen. Trotz der besten Absichten und ohne es zu ahnen, steht er hie und dort an und erregt den Unwillen seiner Leser, die bald dieses bald jenes viel schöner und besser hätten schreiben können. Hier nur ein Beispiel.

Da muß in den Lokalnachrichten des öfteren die rühmliche Tätigkeit musikalischer Vereinigungen, wie sie sich in den verschiedenen Gemeinden gebildet haben, hervorgehoben und gepriesen werden. Denn dieselben beschränken sich nicht darauf, die Ehren der Einheimischen mit ihren Klängen zu kugeln und deren Herzen zu ergötzen, sie wollen ihr Licht auch außerhalb der heimischen Gauen leuchten lassen. Und die Zeitung muß das anmelden. Denn würde eine Zeitung es unterlassen, solche wichtige Ereignisse zu erwähnen, so wäre das ein vollgültiger Beweis, daß sie nichts taugt und nicht das Papier wert ist, worauf sie gedruckt ist.

Anfolge der wiederholten Berichte über musikalische Leistungen trat eine Frage in den Vordergrund, in deren Beantwortung manche nicht mit dem Schreiber übereinstimmen. Es handelt sich um den Namen, womit man eine mit Musikinstrumenten ausgerüstete und zum Spielen schöner Melodien eingeebte Vereinigung bezeichnen soll. Der Richterhatter gebrauchte bis jetzt zwei Ausdrücke, nämlich Musikbände und Musikkapelle. Er bindet sich nicht gerne an einen einzigen Ausdruck, wo mehr erlaubt sind. Denn alles Einzelne wird eintönig und abgeschmackt. Doch unerwartet erhob sich ein Protest gegen die Bezeichnung „Musikbände“. Warum?

Besonders im gewöhnlichen Umgang gebraucht man das Wort „Bande“ des öfteren in einem nicht gerade schmeichelhaften Sinne, wie wenn z. B. jemand mit eigentümlichem Nachdruck sagt: „Das ist mir eine schöne Bande“, oder wenn er gar von einer Räuber- oder Diebesbande redet. Die erste und eigentliche Bedeutung des Wortes ist jedoch eine ganz ehrenhafte und hat keinerlei böse Nebenbedeutungen. Denn wie jedes gründliche Lexikon, z. B. Muret-Sanders encyclopädisches Wörterbuch, bezeugt, bedeutet das Wort „Bande“ nichts anderes als eine „zu gemeinsamen Zwecken verbundene Truppe“, ebenso wie das englische Wort „band“, so spricht man von einer Bande von Arbeitern (gang of workmen), einer Musikbände (musical band), einer Schauspielbande, udgl. Diese Beispiele sind im Lexikon selbst angegeben. Das Wort „Bande“ für sich allein hat weder gute noch schlimme Bedeutung; ob es in irgend einer Verbindung gut oder schlimm wird, hängt ganz von dem gemeinsamen Zwecke ab. So mit ist eine Räuberbande natürlich schlecht, weil das Räuben etwas Schlechtes ist; aber eine Musikbände, die gute und schöne Musik macht, ist eine gute Bande. Das Lexikon sagt nichts davon, daß das Wort „Bande“ für sich allein in verächtlichem Sinne gebraucht werden dürfe. Dieser Gebrauch scheint sich also auf die Umgangssprache zu beschränken; im Englischen würde man einen solchen Gebrauch „band“ heißen.

Das gleiche Lexikon erklärt das Wort „Musikkapelle“ durch die Bezeichnung „Musikbände“. Das beweist, daß beide Worte genau dasselbe bedeuten. Wer also gegen das Wort „Musikbände“ protestiert, lehnt sich insolge eines grundlosen Vorurteils, gegen den rechtmäßigen deutschen Sprachgebrauch auf. In Wirklichkeit ist der Ausdruck „Musikbände“ sogar dem anderen vorzuziehen, aus dem einfachen Grunde, daß „Bande“ ein echt deutsches Wort ist, während „Kapelle“, so grundlich es auch eingebürgert sein mag, dennoch ein Fremdwort ist. Die Vorliebe, welche leider die Deutschen von jeher für alles Fremdartige und Ausländische hegen, ist zweifellos der Grund, warum hochkulturelle Vereinigungen sich fast ausschließlich den Namen „Musikkapelle“ statt „Musikbände“ belegen. Es ist aber mehr als fraglich,

ob dieses Beispiel nachahmenswert ist.

Der Zeitungsschreiber läßt sich nicht gerne seine Freiheit im Gebrauche rechtmäßiger deutscher Worte verkürzen. Er läßt auch gerne den Gebrauch guter eingebürgelter Fremdwörter zu, ohne ihnen jedoch den Vorrang zu geben. Um des lieben Friedens willen aber in er geneigt, den Ausdruck „Musikbände“ zu vermeiden für die jungen Verbindungen, deren Zahl er ihm schriftlich einen derartigen Wunsch äußert. Der Protest beruhte bis jetzt auf einem Mißverständnis und dem daraus folgenden Vorurteil. Nachdem das Mißverständnis durch obige Zeilen vertrieben ist, wollen wir uns in Zukunft nach der Vorliebe der einzelnen Gruppen richten. Kann jemand mehr erwarten?

Hesfelder der Gesundheit. In diesem Frühjahr ist ich schwach und verlor mich dabei innerlich“, schreibt Herr Carl Jürgensen von Chail Gatte, S. D. L. „Aber durch Nordby's Alpenkurator bin ich voll ständig wieder hergestellt worden.“ Dieses erprobte Krautermittel stärkt und nährt das System und schafft reiches, rotes, geländes Blut. Es ist keine Apothekenmedizin. Man schreibe an Dr. Peter Johansen & Sons Co., 2901 Washington Blvd., Chicago, Ill. Jollfrei in Canada geliefert.

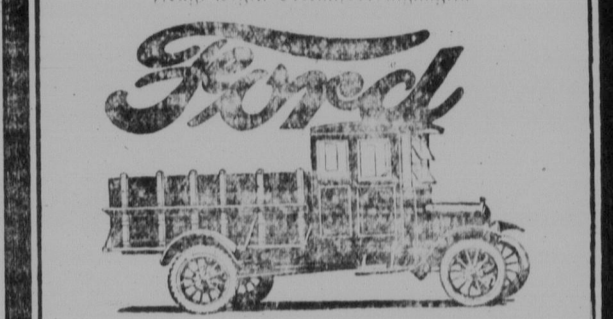
HARRY S. HAY

Augen-Spezialist Saskatoon und an folgenden Orten sein: Bruno, Montag, 27. Aug., nachmittags. Carmel, Dienstag, 28. August, morgens. Humboldt, Dienstag, 28. August, nachm. in Dr. Klemmas Office. Annahmeim, Mittwoch, 29. Aug., morgens. Lake Lenore, Mittwoch, 29. Aug., nachmittags. St. Gieoor, Freitag, 31. Aug., morgens. Münster, Freitag, 31. August, nachmittags. Aberdeen, Samstag, 1. Sept. Spezialist für Augenleiden bei Kindern.

We Print Envelopes, Letterheads, Noteheads, Posters, Circulars, etc. ST. PETERS BOTE, MUESTER, SASK.

Reduziert eure Transportkosten Mehr Einnahmen für Euer Getreide

Die ersten Preise sind gewöhnlich die höchsten Preise. Kaufe einen Ford Truck und du kannst dein Getreide schnell abliefern und auf den Markt bringen, während der Preis sich halt. Der Extra Profit und die Erparnis an Transport bezahlt den Ford Truck das erste Jahr.



J. G. YOERGER Humboldt, Sask. FORD MOTOR COMPANY OF CANADA LTD. FORD, ONT.

Schul-Bedarfsartikel

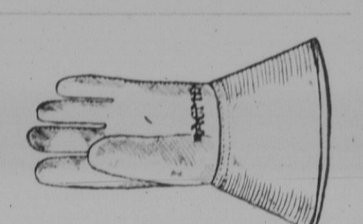
Für den Schulbeginn haben wir die beste Auswahl in Schul-Bedarfsartikeln, bestehend aus Scribbler, Gersele Waok, Federhalter, Messstift, Radiergummis, Farben, Drawing Sets.

Ein Spezial Fountain Pen zu \$1.00 per Stück. TYSON DRUG COMPANY Hauptquartier für Schul-Bedarfsartikel.

Sind Sie bereit für die Erntearbeit?

Für eine Weile schien es, als ob der Wettermann sehr ungnädig gestimmt sei, doch sieht es jetzt so aus, wie wenn sich seine Laune gebessert hätte. Deshalb ist es nun an der Zeit, Brusers zu besuchen und sich für den kommenden arbeitsreichen Herbst auszustaffieren.

Männer Chrome Gauntlets Gauntlets aus Chrom-gepoltem Leder feiner Qualität. Diese werden gute Dienste leisten und sind gerade das, was ein Mann braucht, der an Maschinen zu arbeiten hat. Verschaffen Sie sich ein Paar bei Brusers für \$1.25



Männer Bib Overalls Graugestreifte Cottonnade Bib-Overalls bester Qualität. Man verschaffe ein Paar davon für die Erntearbeit zu diesem niedrigen Preis. Per Paar \$2.50

Männer Arbeitshosen Etwas für den Mann, der die gewöhnlichen Bib-Overalls nicht liebt. Aus gestricheltem Cotton-Tweed-Material außer Qualität, per Paar zu \$2.50

Baumwoll Socken Braune Baumwoll-Socken zu einem Preis, der Sie in Erstaunen setzen wird. Was sonst kann man gute Arbeitssocken für nur \$1.00 pro Paar?

Arbeits-Handen Spezielles Sortiment von Arbeitshandschuhen in verschiedenen Mäßen oder einfachen Farben. Alle Größen für Männer, ein Hand, das mit \$1.25 wert ist, ein Brusers Preis \$1.00

Khaki Combination Overalls Hier ist ein Overall von ausgezeichneter Qualität. Berühmtes G. W. G. System. Dies ist ein Kleidungsstück, das gute Dienste leisten wird, es wird überall zu \$4.00 abgesetzt. Bei Brusers kostet ein solcher nur \$3.50

Beste Arbeitsschuhe aus braunem Elfen mit voller Dampf-Verbindung mit der Schichtarbeit. Dies ist ein guter, stehender Schuh, der den dafür richtigen Preis wohl wert ist. Per Paar \$3.95

Brusers LIMITED WHERE EVERYBODY GOES

Eohn treuerfälliger Pflicht.

Es war des Heiligen Landmanns Hand,
Die's Feld im Keiz zur Saat befehlt.
Den Segen gab der Herr dazu,
Der wunderbar die Welt erhält.

Ein kleines winziges Körnlein nur
Ward in der Erde Grund gelegt.
Es wuchs ein prächt'ger Baum daraus,
Der nun die volle Lehre trägt.

Die Lehrer, Lehrerreich, lehrte sich
Unter der Schirmen Laib herab
Sich da des gültigen Scharfes Machts,
Der Segen und Gebeten gab.

Erkenne dich, mein Freund, mit Gott
Die treuerfällige Pflicht belohnt
Du, was Du fannst, und hoff' auf den,
Der waltend über Welten thronet.

**Wibt es eine Rechtfertigung
des französischen Ruhrunternehmens?**

In einem Aufsatz: „Der Ausgangspunkt der Ruhrverlohnung“ schreibt der Neuroner Benediktiner P. A. Wanner u. a.: „Der Geist von Babel beherrscht immer noch den Willen der Völker, beziehungsweise ihrer Führer. An ihm prallt die Anziehungskraft von Golgatha wirkungslos ab. Ein Kessel aber bleibt, wie der Babelgeist nicht bloß die Gottentremdeten im Bann hält, sondern auch diejenigen auf der Gegenseite zu blinden scheint, die heute am Karfreitag mit uns vor dem Geheimnis von Golgatha anbetend in die Knie sinken. Erst kürzlich noch las ich in einer katholischen französischen Zeitschrift eine Rechtfertigung des Ruhrunternehmens, die nachdenklich macht. Wir Deutsche hätten den Friedensvertrag von Versailles angenommen und unterschrieben. Damit hätten wir uns freiwillig verpflichtet, ihn in allen Punkten auszuführen. Jede Nichterfüllung auf unserer Seite berechtige zu Zwangsmassnahmen auf der anderen Seite. Diese Beweisführung leidet aber an mehr als einem Trugschluss. Wissen die französischen Katholiken nicht, daß die Grundzüge der christlichen Sittenlehre auch für Friedensverträge Geltung haben? Kennen sie nicht die Bedingungen, die jedes Verbot der Moral für die Gültigkeit eines Vertrages aufstellt? Sie müssen es so gut, wie wir, wissen, daß die Zustimmung zu einem Vertrag nicht unter Zwang erfolgen darf. Wie aber konnte Deutschlands Zustimmung frei sein, da es bei der Aufstellung des Vertrages überhaupt nicht gehört worden ist? Jeder Katholik, welcher Rationalität er auch sein mag, muß, wenn er an das Geheimnis von Golgatha glaubt, den Versailles-Friedensvertrag als gegen die elementarsten Grundzüge der christlichen Sittenlehre verstößend, aus innerer Überzeugung verwerfen. Er ist vom christlichen Standpunkt aus in sich unfruchtlich, so daß er auch durch eine freie Zustimmung nicht gültig werden könnte. Sehen wir selbst einmal voraus, die Verpflichtungen, die er uns auferlegt, bänden uns an Gerechtigkeit. Die französischen Katholiken müssen wiederum wissen, daß auch ein Restitutionspflichtiger niemals im Bewußtsein gebunden ist, sich des Lebensnotwendigsten zu entäußern. Darauf hat er ein unveräußerliches Recht. Und niemand kann es ihm ohne Rechtsverletzung streitig machen. Was aber ist dem Frieden von Versailles geschah, war eine zielbe wachte Abschneidung Deutschlands von seinen unentbehrlichen Lebensquellen. Die Vorgänge an Ruhr und Rhein bilden die Krönung eines baherfüllten Vernichtungswillens. Für alle Katholiken ohne Ausnahme, gilt die Pflicht, nicht bloß auf rein religiösem, sondern auf allen Gebieten menschlichen Lebens nicht Babel, sondern Golgatha sich zum Wegweiser zu nehmen. Wie soll der am Kreuze Erhöhte die Welt an sich ziehen, wenn nicht wir Katholiken die Mitglieder bilden? Wann wird der Tag endlich anbrechen, wo die Erkenntnis wenigstens unter den Katholiken aller Länder allgemein wird, daß nur das Geheimnis des Kreuzes die Menschen und Völker zum Weltfrieden führen kann?“

Katechet. Müller, sag mir, warum wollte der liebe Gott den babylonischen Turm nicht bauen lassen?
Müller. Weil er nicht wollte, daß ihm die Leute in den Himmel schaueten.

Vom Ausland.

Berlin. Der Druck einer zehn-Millionen-Marknote wird geplant, um dem immer größer werdenden Mangel an Umlaufmitteln abzuwehren. Das Berliner Tageblatt verlangte den Rücktritt der Reichsbank-Direktoren, weil sie sich der Lage nicht gewachsen gezeigt haben.

Nach konservativer Schätzung sterben 7,000,000 deutsche Männer und Frauen infolge der Inflationskurve und des verhängnisvollen Marktwurzes langsam dahin, erklärte der deutsche Arbeitsminister Dr. Heinrich Brauns in einem ausschließlich dem „International News Service“ gegebenen Interview. „Es sind dies Leute, die verarmt sind, weil die Einnahmen, von welchen sie früher behaglich ein ganzes Jahr leben konnten, unter den gegenwärtigen Umständen nicht dazu ausreichen, Brod für eine Woche herbeizuschaffen.“

Von der deutschen Regierung wird amtlich bekannt gemacht, daß zwischen dem Reichs-Gesandten und Vertretern der russischen Regierung eine Vereinbarung getroffen wurde, der zufolge Rußland 400,000 Tonnen Getreide vor November d. J. nach Deutschland schicken wird, und sich einverstanden erklärt, als Teilzahlung hierfür deutsche Industrieprodukte abzunehmen. Nach einer Schätzung Leonid Kravtchins, des russischen Handelskommissars, wird Rußland von der heutigen Ernte 2 1/2 Millionen Tonnen ausführen können. Der russische Kriegskommissar Trotsky schätzt die mutmaßliche Exportmenge auf 3 Millionen Tonnen. Seit der letzten Ernte hat Rußland bis jetzt rund 400,000 Tonnen Getreide ausgeführt. Die Russen erklären die Aussichten für die heutige Ernte als ausgezeichnet und dies wird von Beamten der amerikanischen Hilfskommission, die aus Rußland kamen, bestätigt.

Ein früherer hoher amerikanischer Offizier, der in Frankreich gegen Deutschland gekämpft hat und später in Koblenz stationiert war, ist von einer Rundreise durchs Ruhrgebiet nach Berlin gekommen. An der Ruhr hat er Gelegenheit gehabt, das sadistische Wüten der Franzosen gegen ein wehrloses, friedliches, arbeitstüchtiges Volk zu sehen. Auf die Frage, was seine Ansicht über den Ausgang des Krieges und die Schreckensherrschaft der Franzosen sei, gab er zur Antwort: „We licked the wrong fellow!“

Die deutsche Schiffahrt fängt an, wieder aufzustreben. Nach „München“ und einem nachfolgenden Schwester Schiff des Norddeutschen Lloyd kommt der „Albert Ballin“ vom Hapag. Trotz der entsetzlichen Notlage des früher so mächtigen und reichen Reiches. Das ist Aufbau! Das angesichts des französischen Niederreitens aller gesamten Weltwirtschaft. Wer darf dem niedergeworfenen und so schändlich mißhandelten Deutschland die gebührende Achtung dafür vor-enthalten?

Die von den Franzosen immer wieder aufgestellte Behauptung, daß keine farbige Garnison im Rheinland läge, und die „Schwarze Schmach“ nur deutsche Propaganda sei, ist nun schwarz auf weiß als Lüge erwiesen. Es ist nämlich gelungen, sich die bisher von den Franzosen streng geheimgehaltenen Listen neuesten Datums zu verschaffen, welche zeigen, daß zur Zeit 14 Regimenter Farbiger im Rheinland liegen, jedes 1200 Mann stark, was eine Gesamtziffer von 16,800 bedeutet. Nachfolgend die Regimentsnummern und ihre Garnisonsstädte: 16, Ems; 17, Rahe-tal; 18, Trier und Düren; 20, Enst-krichen; 23, Wiesbaden; 25, Kreuz-nach; 26, Koblenz; 27, Worms; 28, Siegburg; 33, Rostheim; 35, Zweibrücken; 39, Mainz; 65 und 69 für Bahnbewachung.

Nach lebt die alte deutsche Treue. In der Zeit der höchsten Not, bedrängt von einem rachsüchtigen und brutalen Feinde, halten die braven Rheinländer, ebenso wie die Ruhr-Deutschen, treu zum Reich. An das Vaterland schließen sie sich an und geben ihre treudeutsche Gesinnung kund, um der Welt zu zeigen, daß das ehrliche Gesindel, welches im Solde Frankreichs auf Pos-

trennung des Rheinlandes vom Reich wirkt und wütht, keine Gefolgschaft unter den Bewohnern des Rheinlandes hat. Berräter, wie Smeets und Dorten, werden mit ihrem bösen Plane einer „unabhängigen Rheinrepublik“ kein Glück haben. In der freien Reichsstadt Hamburg kamen die Mitglieder des Reichsverbandes der Rheinländer aus allen Gauen zusammen und veranstalteten eine riesige Kundgebung für das bedrängte Vaterland. In tieferer Bewegung und patriotischer Begeisterung leisteten sie den Treueid, mutig und unentwegt durchzuhalten, bis der blutgierige Feind von seinem Raub abläßt.“

Warschau, Polen. Nach hier eingelaufenen Meldungen wurden in Litauen, im Bezirk von Wilna, jüdische Bewohner von einer Volksmenge angegriffen, wobei 20 jüdische Händler verwundet wurden, und ein Materialschaden von 1,000,000 Mark angerichtet wurde. Die Angreifer bei diesem Krautwall, zu dem es bei dem Jahrmarkt kam, waren zur Stadt geflohene Bauern. Laut vorliegenden Meldungen ließ der ganze Verlauf der Angriffs darauf schließen, daß er im Voraus geplant war. Nach dem Ansturm gegen die jüdischen Händler brach die Volksmenge in die Häuser der Juden ein und raubte alle Wertgegenstände.

Sofia, Bulgarien. 160 Leichen sind aus den Trümmern von zwei bulgarischen Schnellzügen geborgen, die zwischen Sofia und Varna zusammen stießen. 200 Menschen wurden getötet, 300 verletzt. Unter den Trümmern der Züge wird noch immer nach Leichen gesucht. Als Ursache für den Zusammenprall, durch welchen eine Lokomotive und ein Wagen entgleisten, werden fehlerhafte Signale angegeben. In zehn Wagen kam niemand mit dem Leben davon, Dutzende von Opfern sind bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet. Der Zusammenstoß ereignete sich in der Nähe von Plewna.

Mexiko City. Der Kampf zahlreicher Witwen und noch zahlreicher Kinder um die Hinterlassenschaft des Banditenführers Pancho Villa veripricht ebenso viel Aufregung zu verursachen, wie die Suche nach sieben Millionen Pesos, welche Villa in der Nähe von Parral versteckt haben soll. Nachrichten aus Chihuahua melden, daß Villa wußte, daß seine letzte Stunde bald schlagen würde und daß er an mehrere seiner Frauen geschrieben hatte, um ihnen Anteile an seiner Hinterlassenschaft, die er ihnen versprochen habe, zu sichern. Bis jetzt haben fünf Witwen und eine kleine Arme Kinder Ansprüche geltend gemacht. Neben ihnen sind auch Pancho's Bruder Hipolito und seine Schwester Mariana in den Kampf eingetreten. Mehr als ein Duzend Kinder in Parral und Conutillo behaupten, Kinder des einstigen Banditenführers zu sein, und sie behaupten, daß ihre Mütter entführt worden seien und niemals zurückgelehrt wären. Die Behörden sind der Ansicht, daß das Gerücht über den vergrabenen Schatz Unfug sei. Moskau. Das erste einer Reihe von Riesenflugzeugen, die die russische Regierung in Friedrichshafen am Bodensee bestellt hat, wurde in Moskau abgeliefert. Die Pläne, eine neue Art des Dormier Komets, fast ganz aus Aluminium gebaut, befördern außer dem Lenker und Mechaniker vier Passagiere. Sie haben Motoren von 2000 Pferdekraften, bei einer durchschnittlichen Schnelligkeit von 100 Meilen die Stunde. Die russische Regierung will die Flugzeuge in ihrem ukrainischen Dienst verwenden.

Nach Mitteilungen, welche die britische Handelsbehörde von zuverlässiger Seite erhielt, erstreben deutsche Handelsmagnaten die Beherrschung der Kohle, des Eisens und des Oels von China. Die Sines-Interessen haben in Kohlenkonzeptionen in Honan, Hunan und nahe Pukow bereits zwei Millionen Dollar angelegt. Die Gruppe fand ferner in Che-Kiang Oel und ist auch an Kohle nahe Hong Chow interessiert. In Saghalien hat diese Gesellschaft ungefähr eine Million Dollar in Kohlen- und Eisenkonzeptionen angelegt. 38 deutsche Ingenieure warten in Shanghai auf An-

weisungen, um nach verschiedenen Mittelpunkten zu gehen. Der Druck der neuen wirtschaftlichen Verhältnisse, die Deutschland durch die Folgen des Krieges auferlegt sind, und die Schwierigkeiten durch die Bezahlung von Entschädigungen haben deutsche Kapitalisten veranlaßt, eine gewinnbringende Anlage für ihr Geld im Osten zu suchen. Vor dem Krieg lagen Deutschlands Hauptinteressen im Westen. Viele Märkte sind ihm aber jetzt verschlossen und es liegen viele Verlöbte über Pläne vor, um die Handelsinteressen von Deutschland in Rußland, China und anderen östlichen Märkten auszubehnen.

Ver. Staaten

Washington. Kapitän George W. Steele, Jr., der nach Friedrichshafen am Bodensee abgefahren ist, um den Bau des Luftschiffes „Z. R. 1“ zu beaufsichtigen, wird sofort über den Fortschritt berichten, der mit dem lenkbaren Riesen gemacht worden ist. Diese Versicherung gab Hilfssekretär Roosevelt ab. Es hat den Anschein, daß das Marineamt keine bestimmten Informationen empfangen hat, wahrscheinlich weil die deutsche Zeppelin-Gesellschaft Berichte kurz vor der Ablieferung des Luftschiffes für unnötig hält. Immerhin heißt es, daß der „Z. R. 1“ zu etwa 90 Prozent fertiggestellt ist. Man erwartet, daß er in etwa zwei Monaten seine Probefahrt antreten kann. Kurz danach wird die deutsche Mannschaft das Schiff über den Ozean bringen, um es in Mineola, L. I., an die Marine abzuliefern.

New York. „Weder England noch die Ver. Staaten können etwas tun, um einer Wirtschaftskatastrophe in Europa vorzubeugen, wenn Frankreich seine Politik nicht ändert oder sie zu ändern gezwungen wird“, sagte John Sinclair, der Präsident der „World's Monetary Association“, als er von einem

junimonatigen Studium der europäischen Lage heimkehrte. Weiterhin erklärte er: „Die Tendenzen einer hochgespannten und nationalistischen Politik lassen sich überall in Europa wahrnehmen. Ich besuchte 16 Länder in Europa, und darunter auch Rußland. Das Bild der Lage, die ich dort fand, kann nie aus meiner Erinnerung ausgelöscht werden. Die wirtschaftliche, finanzielle und industrielle Malschickerie in Europa ist zusammengebrochen.“ „Frankreich verfolgt eine Politik, die, wenn ihr nicht im nächsten Frühjahr bei der Wahl von dem französischen Volke Einhalt geboten wird, ganz Europa ins Verderben stürzen und eine Auflösung herbeiführen wird.“ Herr Sinclair ist der Ansicht, daß die Regierung der Ver. Staaten sofort eine Weltkonferenz über die Kriegsschulden und Reparationen einberufen und jede Nation Europas, welche einer anderen Geldschuldet, einschließlich Deutschlands und Rußlands, einladen sollte.

Elsa Braendstroem, die Tochter des schwedischen Gesandten am Hofe von St. Petersburg bei Ausbruch des Weltkrieges, welche eine glänzende gesellschaftliche Stellung, ein glückliches Heim und allen gewohnten Lebensluzus im Stich ließ, um der „Engel der sibirischen Kriegsgefangenen“ zu werden, und die sich nach dem Kriege unermüdet und mit der ganzen ihr eigenen außergewöhnlichen Energie dem Liebeswert der Fürsorge für die deutschen Kriegswaisen widmete, hat letzte Woche von New York aus die Heimfahrt nach Gothenburg angetreten. Fünf Monate lang bereiste sie im Interesse ihres edlen Werkes die Vereinigten Staaten bis nach San Francisco, um die vorläufig notwendigen Mittel zur Aufrechterhaltung der von ihr eingerichteten beiden Kriegswaisenheime in der Mark Brandenburg und in Sachsen durch Vorträge und den Verkauf ihres berühmten Buches über die Zustände in den sibirischen Kriegsgefangenenlagern

zusammenzubringen. Sie hat ihren Zweck erreicht und konnte \$100,000 mitnehmen.
Erie, Pa. Charles Laird, Geschäftsführer der Homestead Stahlfabrik, wurde auf einer einflamenden Landstraße ermordet vorgefunden. Zwei Schußwunden und eine Stichwunde führten den Tod herbei.
Yazoo City, Miss. Willie Minniefield, ein Neeger, wurde hier von einem Böbel auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Die Mörder beiduldigten ihn, zwanzig Meilen von hier eine weiße Frau mit einer Art angegriffen und ihr Verletzungen zugefügt zu haben, die sich als tödlich erweisen mögen.

HUMBOLDT CREAMERIES LTD.
Goldene Medaille für Butter und Eiscreme
Wir bezahlen höchste Preise für guten Rahm.
HUMBOLDT, SASK.



Brot ist die beste Nahrung!
Essen Sie möglichst viel davon.

Gegenwärtige Preise unserer Produkte:

Humboldt Special 140 Pfd.	3.10
Superior Mehl, 98 Pfd. Sack	3.25
Prairie Role	3.00
Humboldt Mehl, 98 "	2.75
Roggenmehl	2.75
Cream of Wheat, 98 "	3.50
Graham Mehl, 98 "	2.75
"Whole Wheat" Mehl, 98 "	2.75
Kleie 100 Pfd. Sack	1.25
Shorts	1.35
Gerollter Hafer 20 Pfd. Sack	80c
Corn Meal 24 "	85c

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

ST. PETER'S COLLEGE
MUENSTER, SASK.
THE SCHOOL FOR YOUR BOY

COURSES:
PREPARATORY • HIGH SCHOOL • COMMERCIAL • COLLEGE

TUITION \$325.00 OPENS OCT. 2, 1923

WRITE FOR INFORMATION TO
THE DIRECTOR

Vaienapostolat, Seelsorgehilfe.

Mitarbeit mit dem Klerus in verschiedenen Ländern.

In den jüngsten Jahren ist viel vom Vaienapostolat die Rede gewesen. Man versteht darunter eine gewisse Teilnahme oder Mithilfe der Laien an der Vollziehung der von dem göttlichen Heilande den Aposteln übertragen und der Kirche ohne Unterlass obliegenden Aufgabe der Verbreitung des Reiches Gottes und der Rettung der Seelen.

Die Aufgabe, durch Verkündigung des geoffenbarten Wahrheits und Vermittlung der Gnadenkräfte das Reich Gottes auf Erden zu verbreiten und Seelen für den Himmel zu gewinnen, gilt also direkt und beruflich den rechtmäßig verordneten Vorstehern und Hirten der Kirche. Aber die Laien, jene Mitglieder der Kirche, die keine geistigen Weihen und keine Regierungsgewalt in dem Reiche Christi erhalten haben, können und sollen in mannigfacher Weise in Unterordnung unter die kirchlichen Organe an dem großen Werke der geistlichen Eroberung der Welt teilnehmen und mithelfen.

Alles das ist Seelsorgehilfe. Es gibt auch katholische Männer und Frauen, die innerhalb ihrer Gemeinden, durch verständigen und selbstlosen Eifer für Hebung des katholischen Lebens, durch Wort, Tat und Wandel eine apostolische Wirksamkeit entfalten. Wie die Verhältnisse heute sich gestalten, sind uns Vaienapostel einfach notwendig. Diese Notwendigkeit wird auch nirgends geleugnet. Was aber zur erfolgreicherer Betätigung notwendig ist, ist Sammlung, Schulung und Ordnung der Kräfte. Was ein gemeinsames und planmäßiges Vorgehen vermag, zeigt uns die sorgsam geleitete Aufklärungsarbeit des Vaienapostolates im Staate Georgia, auf die wir hier nur eben hinweisen können.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit der Organisation in diesem Bezuge hat in England zur Gründung der Catholic Evidence Guild geführt, die nach Überwindung mancher Vorurteile und anderer Schwierigkeiten eine fruchtbare Tätigkeit in der Verbreitung katholischer Anschauungen und Lehren entfaltet. In Holland hat P. Sinnick, S.J., eine weibliche Vereinigung ins Leben gerufen, die sich „Maria-Martha“ nennt. Die „Maria“ widmen sich dem Gebete, durch das sie ihre Schwestern, die „Martha“, unterstützen; denn diese üben die aktive, direkt religiöse Propaganda aus. Sie sprechen auf öffentlichen Plätzen zum Volke, wie die Guildmitglieder in England, gehen aber auch in die Familien,

wo sie sich den Werken der Barmherzigkeit hingeben, oder Katechismenunterricht erteilen. Eine ähnliche Wirksamkeit entfaltet auch das „Weiße Kreuz“. Vater Georg Bichlmaier, S.J., in Wien hat damit begonnen, eigene Kurse zur Schulung von Vaienaposteln zu halten. Er sagt: „Wir dürfen heute nicht mehr warten, bis die Schwestern von selber wieder zurückkehren; wir müssen sie aufsuchen und nach dem Vorbilde unseres guten Hirten auf den Armen der Liebe und des Mitleides aus der Ferne und Wildnis zurücktragen.“

„Nicht wahr,“ ruft Herrmann, „er hat nicht gewollt; aber seine Frau, die Bürgermeisterin, hat's wollen, damit sie die erste auf der Anlei ist!“

Die Wahltschlacht.

Von den Benediktinerinnen der Abtei Frauenwörth im Chiemsee, Bayern.

In vielen Dingen muß ich mein kleines Inselvölkchen loben; heute aber hat es sich für sein müßergeres Betragen noch keinen Ordensstern geholt.

„Nicht wahr, die Frauen hätten sich gar nicht wählen lassen,“ ruft verzärtelt die Heil drei, „es sollen nur die Männer reden.“

Die Oberhand behält bei uns meistens der Wilsy. Er kommt immer durch, auch heute. Gestern war Abstimmung in unserem kleinen Inselreiche, heiß und feurig ging's zu wie immer. Es handelte sich um einen neuen Bürgermeister und seinen ersten Ersatzmann, um neue Gemeinderäte und deren Vertreter.

Die Wahltschlacht ward am Sonntag geschlagen, und so konnten auch

meine kleinen Politiker dabei ihre Rollen spielen. Jeder vertritt die Partei seines Vaters, mancher spricht auch schon fast seine Meinung aus, die er noch nicht versteht und doch für ganz richtig hält, weil er sie von den Großen gehört hat.

Hören wir den kleinen Redner: „Gestern haben sie den neuen Bürgermeister gewählt, den Obermeister. Der hat getan als ob er nicht wollte; aber er hat schon gewollt, sagte mein Vater, er ist von der Volkspartei.“

„Und du ein Sozi! Weißt du's, der Herr Pfarrer und der Bischof halten zu uns, weißt du's, zur Volkspartei.“

„Darauf kann der Sozi nicht antworten. Er sitzt verkrümmt in der Bankreihe, stiert auf den Boden, fragt mit den Füßen und bohrt am Lintendeckel herum.“

„Ich habe mich hinter den Birkenhollunderbaum versteckt und alle schön gesehen, die zum Wählen gegangen sind, und auch die, die nur zugeguckt haben.“

„Nicht gewollt haben sie's,“ schreit einer, der's vielleicht einmal zu einem Wahlbesuch bringen kann. Und ein anderer: „Die Frauen sollen lachen und wachen und Strumpfe stülken, sie werden so nie fertig damit.“

„Nicht wahr, die Frauen hätten sich gar nicht wählen lassen,“ ruft verzärtelt die Heil drei, „es sollen nur die Männer reden.“

Der Sturm hatte sich wie immer schnell gelegt, die Straßende hatte Kühlung in die Höhe gebracht. Erner mit einer Bahstimme, die man aber selten zu hören bekommt, macht noch seine kluge Bemerkung: „Das hätten sie sich ersparen tonnen!“

Bei den A-B-C-Schützen geht's mit im-mi, em-me, om-mo, mu, mo, ma, mei! Dasselbe Liedchen wie fast jeden Tag, die Spatzen draußen haben's ihnen abgelernt und tun vergnügt mit. Die anderen rechnen, nach einer Viertelstunde, auch der mit der Beule. Sie tut ihm nicht mehr weh, und so hat auch er sie vergessen.

Des anderen Tages kam noch ein Nachspiel. In der zehn Uhr Pause sah ich verschiedentlich kleine weiße Zettel tauschen und verteilen. Die Großen belehrten mit großer Wichtigkeit die Kleinen; sie standen in Gruppen beisammen, man hörte auch räsonnieren. Der Audi sah mit einer alten Zigarrenschachtel in einer Schrankdecke und die Kathi mit einer großen Schwammbüchse im Densloch. Beide taten das Gleiche, und das Gleiche taten alle, die den offenbar klauierten Raum markieren, nur mit dem Unterschiede, daß bei den Mädchen alles unvergleichlich geheimnisvoller vor sich ging.

Lehrer: Wie viel Zoll machen einen Fuß?
Schüler — Antwort.
Lehrer: Wie viel Fuß halt du?
Schüler: Ich habe 2 Fuß.
Lehrer: Dummkopf, halt du denn gar keinen Begriff von der Sache? Ich frage, wie viel Schuh du hast.
Schüler: Ich habe gar keine, ich gehe barfuß.

Die Großen und Kleineren beschreiben ihre Wahlzettel selbst; die Kleinen, die noch nicht schreiben konnten, erhielten beschriebene Zettel mit entsprechender Aufklärung.

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

Bürgermeister bei den Wahlen wurde Herrmann, der Praktikant, dem man etwas zutraut und der auch Reden halten kann; Erzbischofmann Konrad der Kühne, der es in Bezug auf Körperkraft mit jedem aufnimmt und gegen Liebesgeindel u. i. w. auch handgreiflich vorgehen imstande ist. Daß er einmal vor dem Nikolaus davongelaufen ist, hat man absichtlich mit Stillschweigen übergegangen.

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

Eine ergötzliche Geschichte

wird aus einer deutschen Fabrikstadt berichtet. Ein fleißiger Arbeiter, der ab und zu mehr hinter die Bunde goß als ihm zuträglich war, hatte wieder einmal des Guten zu viel getan und blieb auf dem Heimwege bierlich am Straßenrand liegen. Völlig erstarrt und dem Tode nahe fand ihn am Morgen ein Gendecher, der im Begriffe stand, ins Eisenwerk zur Arbeit zu gehen. Er nahm den Halbtoten auf den Rücken und trug ihn in die Fabrikstraße, unter deren angenehmer Wärme der Mann nach und nach aufwachte. Als er wieder emgermachen zu sich kam und seine Gedanken ordnete, sah er den fremden, halbentkleideten Mann mit ruhigem Gesicht vor der glühenden Esse sitzen, ein gewaltiges Feuer schwingend. Da glühte er sich im unterirdischen Reiche, und schreckensbleich rief er aus: „Gnädiger Herr Obermeister! Haben Sie Vornherzigkeit mit mir. Ich bin gestern im Haushalt gestorben!“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

„Nun erfolgt die Wahl, offenbar bei größter Wahrung der Wahrschheit und ohne Rücksicht auf Parteien, die Personalitäten gaben den Ausschlag.“

Kathol. Haushälterin gesucht

von englisch sprechendem Farmer. Ältere Frau bevorzugt. Nähere Angaben und Höhe des Lohnes im ersten Brief erwünscht. Adresse: „Housekeeper“, c/o St. Peters Bote.

HARRY S. HAY

Augen-Spezialist

Saskatoon

wird an folgenden Orten sein: MACKLIN: Dienstag, 14. August. DENZIL: Mittwoch, 15. August.

Spezialist für Augenleiden bei Kindern.

Putzgeschäft E. W. Anderson. Spezialität: Hüte auf Bestellung. Main Str., Humboldt, Sask. Nähere Care von Barber's Drug Store.

Das DODGE Auto LAC VAR macht ein Auto gerade wie neu über Nacht

Zu verkaufen, eine gebrauchte DODGE touring car. Ein 4 cylinder McLaughlin. Ein Gray Dort Special. Ein Master-six McLaughlin, in gutem Zustand. Ein GRAY DORT, mit neuem top, neuem rear curtain, zwei neuen Reifen, neuen Ringen und neuen timing gears, \$325 Ein Exportor.

DUST'S GARAGE

gegenüber dem Arlington Hotel, Humboldt, Sask.

Schiffs- und Bahnkarten

Verkauf

von und nach allen Ländern.

J. C. WEHRENS Box 5 Silton, Sask.

Unser Preis sind maßig.

Unser Waren sind die besten.

Frk. Leuschen

Eisenwaren-Handlung BRUNO, SASK.

Eisen-Waren

Pferdeschere-Apparate

Elektr. Waschmaschinen

Ofen und Kochherde

Petroleum-Ofen

Unser Preis sind maßig.

Unser Waren sind die besten.

Frk. Leuschen

Eisenwaren-Handlung BRUNO, SASK.

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen • DeLAVAL Nahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

Wurst, Schinken, Speck

Kauft man am besten bei uns!

Wir beschäftigen nur die besten deutschen Wurstmacher, haben die best eingerichtete, größte und reinlichste Wurstküche, gebrauchen nur erstklassiges, frisches Fleisch und Gewürz. Haben einen großen Umsatz und daher immer frische Ware. Eine gute Auswahl, indem wir 30 Sorten fabrizieren. Auch Thüringer Schinken und Speck, sowie reines Schweinefleisch.

Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt

Wir kaufen: Frische Eier, Butter, Geflügel und fettes Vieh, lebend oder geschlachtet.

THE EMPIRE MEAT MARKET, LTD.

G. C. Hanjelmann, Geschäftsführer.

230 Second Ave. South SASKATOON, SASK.

AMERIES... Mills, OLDT.

CHEVROLET

FOR ECONOMICAL TRANSPORTATION

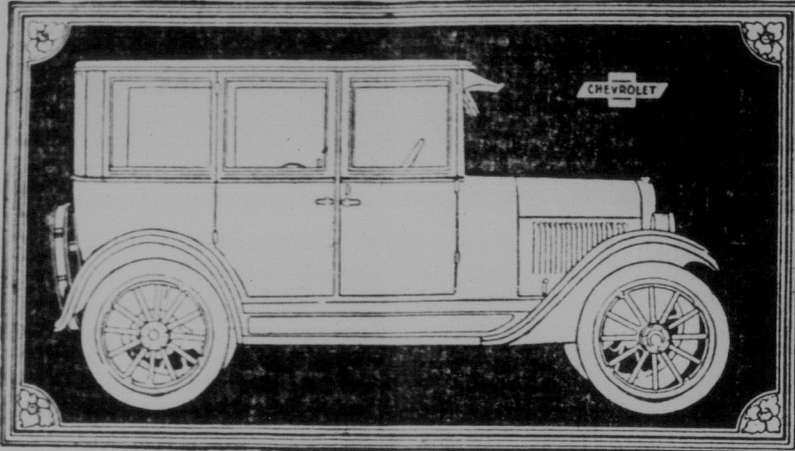
Conditions of Chevrolet National Economy Contest, Week June 24 to 30th, 1923.

1. ELIGIBLE TO COMPETE. Every owner of a Canadian built Chevrolet car residing in the Dominion of Canada is eligible for this Contest with the exception of employees of Chevrolet Motor Company of Canada Limited and their families, Chevrolet Dealers and their families and Chevrolet Dealers employees and their families.

2. DATE OF CONTEST. The runs may be made at any time during the week commencing June 24, 1923, and ending June 30, 1923.

3. OBJECT OF CONTEST. The object of this Contest is to prove by results from owners and not from factory tests, the actual economy in gasoline mileage to be obtained from the use of Chevrolet cars.

4. METHOD OF OPERATION OF CONTEST. No car on which special motor or carburetor equipment is installed, is eligible for this contest. On each car entering this contest, the fuel system must be drained as far as possible by the operation of the motor in the presence of at least two witnesses who must be adult ratepayers in the Province where the



test is run. Three Imperial gallons of gasoline will then be placed, part of it in the vacuum tank and the balance in the tank at the rear or under the seat of the car, in the presence of the same two witnesses. The car must then be driven by the owner or some one representing him and accompanied by the same two witnesses until it stops from lack of gasoline. The speedometer reading at the beginning of the run and at the end must be written down by the owner and by each of the two witnesses and certified by affidavit. These forms must then be mailed to Chevrolet Motor Company of Canada, Limited, Economy Test Department, Oshawa, Ontario, to reach here not later than July 15, 1923, when all entries close.

5. NOTE SPECIALLY. The same witnesses must be present at the original draining of the gasoline and throughout the test. Judges of the results in all Provinces will be Mr. Stewart of Canadian Automotive Trade, Toronto, and Mr. Warren B. Hastings, Editor of Canadian Motorist, Toronto, whose decisions will be final in all cases.

ECONOMY DEFINITELY PROVEN

BY THE RESULTS OF THE NATIONAL ECONOMY CONTEST

55.4 MILES TO THE GALLON

CHEVROLET owners themselves have proven beyond all doubt their claim that Chevrolet is the most economical car in the world to operate. 55.4 miles to the gallon of gasoline is an almost unbelievable record for any car to make, yet this record was made by a Chevrolet in Edmonton, driven by its owner. It was a stock car in every sense of the word, and no special appliances were installed on the motor or carburetor. Many Edmonton people witnessed the test from start to finish, including F. H. Needham, Automobile Editor of the Edmonton Journal, and one of the best known automobile men in Western Canada. Though this record was the highest of the many received, there were many others almost as remarkable, such as 41, 42, 44 and 45 miles to the gallon in all parts of Canada. Runs were made under ordinary road and climatic conditions and were witnessed by at least two independent witnesses who rode with the owner.

One of the most remarkable features of the contest was the very high average mileage obtained.

An Average of 34 Miles to the Gallon of Gasoline

was obtained by the great number of owners who entered the Contest. The list of prize winners from the different provinces is given here. What these Chevrolets have done any Chevrolet can do. Economy is just one of the many desirable features which have made Chevrolet the fastest selling, completely equipped automobile in the world to-day.

Here Are the Winners

Prize	Name	Town	Miles per Gal.
GRAND PRIZE—\$100 CASH:			
	J. B. Starkey	Edmonton	55.4
BRITISH COLUMBIA:			
1.	C. E. Bowsby	S. Wellington	44.67
2.	P. E. Thomas	Vancouver	42.1
3.	L. W. Heaslip	Vancouver	37.2
4.	A. P. Halliday	New Wellington	35.8
ALBERTA:			
1.	J. B. Starkey	Edmonton	55.4
2.	L. H. Large	Calgary	44.57
3.	Alex. Hudson	Edmonton	39.8
4.	D. L. Campbell	Edmonton	38.2
SASKATCHEWAN:			
1.	W. A. Reid	Antler	30.67
2.	L. Careless	Watrous	29.6
3. and 4.	—No Award.		
MANITOBA:			
1.	W. J. Macauley	Fort Rouge	34.9
2.	E. Nicholson	Winnipeg	33.73
3. and 4.	—No Award.		
ONTARIO:			
1.	J. M. Saddler	Beachville	45.1
2.	J. J. Depew	Bradford	41.8
3.	R. Halliday	Ottawa	40.8
4.	L. Petegorsky	Cummings Bridge	40.5
QUEBEC:			
1.	Joseph Pelland	Coaticook	45
2.	J. J. Forest	Coaticook	38.33
3.	A. A. Smith	Stanstead	35.17
4.	E. Malomin	Charny	34.5
NEW BRUNSWICK:			
1.	R. M. Johnson	St. John	31.47
2.	A. Cormier	Moncton	31.33
3. and 4.	—No Award.		
NOVA SCOTIA:			
1.	E. McLennan	Truro	37.33
2.	A. Mackay	Little Bras d'or Bridge	30
3.	W. A. Hennessey	Joggins	27.67
4.	—No Award.		
NOTE.—Prizes in each Province were as follows:			
First Prize			\$50.00 Cash
Second Prize			\$25.00 "
Third Prize			\$15.00 "
Fourth Prize			\$10.00 "

KELLY BROTHERS, Dealers, HUMBOLDT

Chevrolet Automobiles :: J. I. Case Tractors and Threshers

GARAGE PHONE 17 — RESIDENCE 70